

von Richtig und Falsch umgekehrt haben, zahlt man für die Wahrheit einen hohen Preis. Professor Jin z. B. wird in den letzten Tagen wenig Wasser verbraucht haben. Die Spucke der Internetuser hat sicher zum Waschen gereicht. / 但是在这个黑白颠倒⁴的社会, 说真话是要付出沉重代价的, 比如金教授这几天肯定节约用水了, 网友的吐沫足够让他洗澡了。“ Zu Anmerkung 4 wird erläutert: „⁴ 黑白颠倒: hēi bái diāndào wörtl. schwarz und weiß sind umgekehrt“.

Bei vielen weiteren Blogs finden sich ebenfalls sehr witzige Einträge, auch die Nicknames sind teilweise kurios und sprechen für sich bzw. lassen viel über das Wunschbild der Blogger von sich selbst sagen. Es wird kein Blatt vor den Mund genommen und wüst auf Staat, Gesellschaft, Politik und Partei sowie die anderen User geschimpft (siehe dazu Kapitel 5, und z. B. auch S. 122/123, 142/143ff., 170/171).

Insgesamt bin ich sehr beeindruckt von der Übersetzungsleistung, da es den Autoren vielfach gelungen ist, den chinesischen Sprachstil adäquat, und dabei auch frei und wortspielerisch, ins Deutsche zu transferieren. Die Übersetzungen sind flüssig zu lesen, oft nehmen die Einträge im Chinesischen großen Raum ein und werden online sehr ausführlich kommentiert. Als deutsches Lesebuch bietet das Werk eine große Bandbreite an zeitgemäßen Internettexten an, das hiermit eine Marktlücke schließt. Ich kann mir vorstellen, dass mithilfe dieses *Social-Media-Lesebuchs* auch Wissenslücken geschlossen werden können, empfehle aber, für den Unterricht Arbeitsblätter zu erstellen bzw. je nach Lernniveau die Kapitel einschlägig vorzubereiten.

Christine Berg

Hauser, Françoise (2015), *Gebrauchsanweisung Chinesisch. So funktioniert die meistgesprochene Sprache der Welt*, Stuttgart: Reclam, 203 Seiten, 18,90 € ISBN 978-3-15-010993-9

Um es gleich vorwegzunehmen: Das Buch gefällt mir. Diese *Gebrauchsanweisung* ist eher ein Sach- als ein Fachbuch, aber gerade für (erwachsene) Anfänger des Chinesischen ein sehr brauchbares. Sie ist als Taschenbuch ausgestattet, doch anders, als man bei Reclam vielleicht erwartet, ist der Umschlag tatsächlich farbig bedruckt. Er zeigt eine nächtliche Aufnahme chinesischer Leuchtreklamen in verschiedenen Farben, wobei rote Schriftzeichen vorherrschen.

Als ich seinerzeit Überlegungen anstellte, ob ich nun Chinesisch studieren sollte oder nicht, hätte ich wohl ganz gerne dieses Buch zur Hand gehabt. Es richtet sich nämlich genau an solche Leser, die sich fragen, ob Chinesisch wohl für sie lernbar wäre, wie lange man dafür wohl braucht und wie viel Mühe es wohl kosten mag. Und es vermittelt eine Vorstellung davon, wie die Sprache funktioniert. Ganz eindeutig richtet es sich an Leser, die noch kein Chinesisch können.

In einer Einleitung und elf weiteren Kapiteln legt Françoise Hauser dann verständlich und ausführlich dar, wie es sich nun verhält mit der Lernbarkeit des Chinesischen, realistischen Lernzielen, auch mit Sprachstandsprüfungen und Zertifikaten. Im dritten Kapitel stellt sie Chinesisch als Sprache mit mehreren Varietäten vor und geht dabei auch auf die Silben, den Wortschatz und die Hauptmerkmale der Grammatik ein. Im nächsten Kapitel behandelt sie das Schriftzeichensystem. Sie fängt bei den Ursprüngen an, geht dann aber rasch zu den heute verwendeten Schriftzeichen über, erklärt was „Radikale“ sind, wie Schriftzeichen sich aus mehreren „Radikalen“ zusammensetzen, welche Funktionen verschiedene „Radikale“ haben können usw. Sie geht in dieser einführenden Gebrauchsanweisung schon so weit, eine Liste von „Radikalen“ (A. Guder, *Sinographemdidaktik* (München 1999), S. 227, und C. Schindelin, *Zur Phonetizität chinesischer Schriftzeichen* (München 2007), S. 171, und speziell zur Begriffsdifferenz in der Nachbemerkung zu John DeFrancis, *Die chinesische Sprache* (Nettetal 2011) S. 356–357, würden eher von Signifika sprechen, da Hauser hier auf die „Bedeutung“ abhebt) samt weitergehenden Informationen und Beispielen zu präsentieren, in einer weiteren Liste die Positionen wichtiger „Radikale“ darzubieten und in einem eigenen Unterabschnitt auf Phonetika und deren Funktion in „Phonogrammen“ (ihr Ausdruck für *xingshēngzì* 形声字) einzugehen, wieder mit einer Liste, die diesmal wichtige Phonetika enthält. Auch die Striche und Strichfolgeregeln sowie das Nachschlagen in Wörterbüchern werden behandelt. Ein Exkurs, der grau unterlegt ist, behandelt die Kunst der Kalligraphie. Am Ende dieses Kapitels findet man zwei Übungen zum Striche-Zählen und zum Nachschlagen. Für beide enthält das Buch in seinem zweiten Anhang die Lösungen.

Das fünfte Kapitel behandelt Umschriften und ist viel, viel kürzer. Es wird jedoch ergänzt durch den Anhang 1, der eine Tabelle mit den chinesischen Silben in sechs Umschriften enthält, nämlich Hanyu Pinyin, Wade-Giles, Yale, BoPoMoFo, Tongyong Pinyin und Gwoyeu Romatzyh (welches wegen seiner Tondarstellung vier Spalten einnimmt). Wieder entschieden umfangreicher ist das sechste Kapitel, das die Grammatik zum Inhalt hat. Ausgehend von dem Eindruck, den Europäer von der chinesischen Grammatik haben können, da ihnen die „Formenarmut“ auffallen mag, beantwortet die Autorin hier 25 wichtige Fragen zu sprachlichen Funktionen, die eine

Sprache mit grammatischen Mitteln zur Verfügung stellen kann. Nämlich u. a. wie Verben und Modalverben im Chinesischen funktionieren, wie Vergangenheit ausgedrückt wird, wie Fragen und Verneinungen, Zahlen und Mengenangaben, Besitzanzeige und Passiv gebildet werden, wie Zustände, Richtungen und Betonungen deutlich gemacht werden und welche diversen anderen Mittel Chinesisch für Funktionen hat, die Nichtlinguisten zumeist nicht bewusst sind. All diese Fragen werden anschaulich und verständlich verhandelt, sodass das Kapitel in gewissem Sinne schon eine knappe Grammatik des modernen Chinesisch ist. Wer, wie ich, sich selbst gelegentlich verdächtigt, für die eigenen Lerner viel zu abstrakt über Grammatik zu sprechen, wird hier unter Umständen noch einmal eine etwas weniger abgehobene Darstellung finden und nutzen können.

Das Kapitel über das Wort bzw. Wortbildung im Chinesischen fällt wieder viel kürzer aus, doch das Wichtigste ist durchaus zu erfahren und wird wiederum durch Beispiele auf Chinesisch und mit „Morphem-für-Morphem-Übersetzungen“ deutlich gemacht. Eingangs geht Hauser auf die bekannten Mythen ein, Chinesisch sei monosyllabisch und daher alle Wörter einsilbig, um anschließend zu zeigen, dass das so nicht stimmt und wie Wörter im modernen Chinesisch tatsächlich gebildet werden. Auch das Phänomen übertragener Bedeutungen von modernen Ausdrücken wie *chǎo gǔ* 炒股 „(mit Aktien) spekulieren“, erhält hier Raum. Im letzten Drittel des Kapitels behandelt sie auch verkürzte Ausdrucksweisen und die Bildungsweisen von Abkürzungen sehr langer Namen, beispielsweise von Organisationen und Institutionen. Bedauerlich ist an diesem Kapitel, dass die Wortbildung mit den häufigen Nominalsuffixen *-zi* 子, *-er* 儿 und *-tou* 头 überhaupt nicht angesprochen wird, auch Präfixe wie *dì-* 第 oder *fù-* 副 kommen nicht vor.

Im achten Kapitel befasst sich die Autorin mit chinesischen Namen und der Transkription nichtchinesischer Namen in Schriftzeichen. Dazu gibt sie auch ganz praktische Tipps, wie Peinlichkeiten zu vermeiden sind, für den Fall, dass man sich als Nichtchinese einen chinesischen Namen basteln (oder gar tätowieren lassen) möchte. Als ganz konkrete Hilfe findet man eine Liste von geeigneten Schriftzeichen, um die Lautgestalt des eigenen Namens auf Chinesisch nachbilden zu können. Auch dies könnte man für den eigenen Unterricht direkt nutzen.

Das Kapitel über Chinesisch und Computer wird wahrscheinlich auch solche Leser interessieren, die die Sprache gar nicht lernen, sondern nur wissen wollen, wie das denn nun funktioniert, das mit den Schriftzeichen und deren digitaler Verarbeitung. Ausgehend von den anstrengenden Zuständen der Vor-Computer-Zeit kommt Hauser schnell zu den heutigen Möglichkeiten und gibt wiederum ganz praktische Hinweise zur Verwendung von Eingabemethoden, die jedenfalls für Computernutzer in der Windows-Welt hilfreich sind, und geht auch auf die Verwendung von Chinesisch in Internet-

Suchmaschinen ein. Man findet hier sogar erste Hinweise, wie man vorgehen muss, auf seinem smarten Mobiltelefon Chinesisch verwenden zu können.

Anschließend wird es wieder weniger elektronisch, wenn die klassische Schriftsprache Wenyan behandelt wird. Im zehnten Kapitel kontrastiert Hauser das moderne Chinesisch und das klassische Wenyan, zeichnet die Veränderungen und Entwicklungen nach, die es genommen hat und bespricht die Funktionen, die Wenyan-Ausdrücke im modernen Chinesisch noch haben. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels setzt sie sich mit der Frage auseinander, ob es heute noch sinnvoll ist, in gewissem Umfang Wenyan zu lernen. Zusammengefasst ist ihre Antwort, dass es das für Sinologiestudierende, insbesondere wenn sie sich auf Themen der chinesischen Sprache spezialisieren wollen, durchaus noch ist. Man möchte mit gewisser Emphase hinzufügen – was Hauser selbst leider nicht tut –, dass es für Sino-Historiker sowie Sino-Literaturwissenschaftler, die sich mit Literatur von vor der 4.-Mai-Bewegung beschäftigen wollen, sogar unabdingbar ist, Wenyan zu lernen.

Im vorletzten Kapitel kann man 15 Lerntipps und -tricks erfahren, die einem beim Chinesischlernen helfen können. Zu Beginn des Kapitels erklärt die Autorin zutreffend, dass es kein Patentrezept, keinen „goldenen Weg“ zum Lernen des Chinesischen gibt, wobei sie darauf hinweist, dass Didaktik und Methodik heute viel reichhaltiger sind als noch vor etwa zwanzig Jahren. Einige Tipps sind chinesischspezifisch: „Zeichenlernen mit Mnemotechnik“, „Die Töne von Anfang an richtig lernen“; andere wären auf andere Sprachen bzw. Fächer genauso anwendbar: „Portionieren Sie Ihre Ziele“, „Viel Praxis einplanen“. Falsch sind die Tipps auf jeden Fall nicht und der Exkurs am Ende des Kapitels, in dem die Autorin über die Sinnhaftigkeit von Chinesisch im Kindergarten reflektiert, hilft vielleicht dem ein oder anderen Elternpaar, eine für ihr Kind vernünftige Entscheidung zu treffen.

Das zwölfte Kapitel ist nun eigentlich kein Kapitel mehr, sondern eine strukturierte Ansammlung von Literaturhinweisen zu verschiedenen Themenbereichen rund um die chinesische Sprache und das Chinesischlernen sowie zu Internetseiten und Apps: sehr hilfreich und nützlich und durchaus geeignet, an Interessenten und Lernende weitergegeben zu werden.

Es war an der Zeit, dass ein vernünftiges Buch erschien, das interessierten Lesern erklärt, wie Chinesisch funktioniert und wie man darangehen kann, es zu lernen. Es liegt nun mit diesem Titel vor und ich denke, es wird kein Fehler sein es zu empfehlen, wenn man von Studien- oder Lerninteressierten nach einem oder mehreren der behandelten Themen gefragt wird.

Cornelia Schindelin